

Ökologische Folgen der Konflikte in Sri Lanka (Teil 2)

von V.I.S. Jayapalan

In 'Südasiens' 6/92 berichteten wir über die weitreichenden Auswirkungen der Konflikte in Sri Lanka auf die Umwelt des Landes. Dieser Beitrag wird nun mit einem zweiten Teil abgeschlossen. Während sich die erste Folge des Berichts, der weitgehend auf persönlichen Erfahrungen des Autors beruht, vor allen Dingen mit allgemeinen Zusammenhängen zwischen Konflikt und Umweltschäden sowie einer Betrachtung der Auswirkungen im Süden des Landes beschäftigte, sollen jetzt die vielfältigen Umweltfolgen in den Kriegsgebieten des Nordens und Ostens von Sri Lanka näher betrachtet werden. Darüberhinaus geht es außerdem um die Frage, welchen Anteil die srilankischen Sicherheitskräfte und die indischen Friedenstruppen an der fortschreitenden Umweltzerstörungen haben und hatten und welche Auswirkungen das Flüchtlingsproblem auf die Ökologie des Inselstaates nimmt.



Dschungelgebiet im Osten Sri Lankas (Foto: Walter Keller)

Die Ostprovinz erstreckt sich auf einem schmalen Streifen entlang der Ostküste. In unmittelbarer Küstennähe leben Tamilen und Moslems mit hoher Bevölkerungsdichte, am Westrand dieser Provinz existieren außerdem zahlreiche sinhalesische Siedlungen. Die Tatsache, daß die Provinz einerseits vom Meer, andererseits von Gebieten mit sinhalesischer Bevölkerungsmehrheit umgeben

ist, forderte militante Kräfte auf tamilischer Seite immer wieder zu Aktionen heraus. Diese Probleme wurden zusätzlich einerseits durch die fortschreitende Zerstörung der Umwelt im Batticaloa Distrikt, andererseits durch eine sich immer stärker zu Ungunsten der Tamilen verschiebende Bevölkerungsstruktur verschärft.

Die wenigen Vorteile für die tamilischen

Militanten bestehen darin, daß die angrenzenden sinhalesischen Gebiete nur wenig entwickelt und sehr abgelegen sind, daß es Dschungelgebiete gibt und daß die Bewegungsfreiheit von der dicht bevölkerten Küstenregion in das Innere des Landes durch die vielen Lagunen, Wassergebiete und Flußsysteme stark eingeschränkt ist.

Die Halbinsel von Jaffna hat bezüglich

militärischer Operationen sehr ungewöhnliche Eigenschaften. Obwohl es in Jaffna keine Dschungelgebiete gibt, kann man kaum von einem einheitlichen Landschaftsbild sprechen. Dicht besiedelte, städtische Bereiche (mit typischem rotem Erdboden) wechseln sich mit Bereichen intensiver Waldwirtschaft ab, Palmyrapalmen stehen neben weiten und offenen Tälern, in denen Reisanbau betrieben wird. Diese Täler enden oft am Rand von Lagunen, an Sanddünen und Meeresküsten. Die geringe geographische Entfernung der Strände von Jaffna zum indischen Subkontinent (Tamil Nadu) mit lebhaftem Verkehr von motorisierten Fischerbooten und geübten Seglern trägt zur strategischen Bedeutung der Halbinsel wesentlich bei. Innerhalb der Jaffna Halbinsel gibt es dicht besiedelte Gebiete mit einer einflußreichen Mittelschicht, die den Krieg unterstützt und finanziert. Dieses ist eine wesentliche Grundlage des andauernden ethnischen Konflikts.

Veränderte Strategien der militanten Tamilen

Seit den frühen zwanziger Jahren gab es bei den populären nationalistischen Politikern der tamilischen oder sinhalesischen Seite kein besonders entwickeltes Umweltbewußtsein. Die meisten glaubten, daß die Besiedlung der Urwälder richtig sei, um die sozialen und ökonomischen Probleme der Bevölkerung zu lösen. Militante tamilische Gruppen haben später fälschlicherweise zahlreiche dieser Ideen übernommen.

In den frühen 80-iger Jahren hat fast die gesamte militante tamilische Führerschaft immer wieder die sogenannten Indischen Tamilen aus den Plantagengebieten des Hochlandes aufgefordert, sich in den nördlichen und östlichen Gebieten anzusiedeln, um ihre Probleme der Staatenlosigkeit, des fehlenden Landbesitzes und der ethnischen Diskriminierung zu lösen. Mit Weitsichtigkeit haben die Führer dieser ethnischen Minderheit sich aber stets geweigert, diesen Aufrufen zu folgen.

In den späten 70-iger und frühen 80-iger Jahren begannen einzelne tamilische Rebellen schließlich damit, sich in militanten Bewegungen zu organisieren. Die meisten dieser Rebellen kamen anfangs aus dem Gebiet der Jaffna Halbinsel. Sie entdeckten den Dschungel für sich und gründeten Farmen oder kleine Lager, die dann zu Trainingszwecken genutzt wurden und wichtige Vorteile aufgrund ihrer Abgeschiedenheit besaßen.

Niemandem von denen, die in die Dschungel kamen, waren die damit verbundenen ökologischen Faktoren bekannt. Viele von ihnen hatten zu dieser Zeit noch kein Bewußtsein entwickelt,

ihre Ziele zu erreichen, ohne die Ressourcen zu zerstören.

Nach den Unruhen von 1983 entwickelten sich die militanten Gruppen in den Nord- und Ostprovinzen zu einflußreichen Machtfaktoren. Sie begannen damit, Steuern von illegalen Baumfällern zu erheben, um damit Geldmittel für ihre Aktionen zur Verfügung zu haben. Später waren einige von ihnen direkt im Holzgeschäft tätig. Dies fand zu einer Zeit statt, als die Geldmenge in Jaffna nach dem landwirtschaftlichen Boom der 70-er Jahre und den Überweisungen von Auslandstamilen, die in westlichen Ländern arbeiteten, stark in die Höhe geschwollen war. Explosionsartig steigerten sich daraufhin die Nachfrage nach und die Preise für Holz zum Bauen und als Ausgangsmaterial für die Möbelproduktion auf der Jaffna Halbinsel.

In den frühen 80-iger Jahren begann vor allem unter einigen Studenten in Jaffna die Diskussion über den Mißbrauch des Dschungels im Vanni Gebiet (dazu zählen die Distrikte Mannar, Vavuniya, Mullaitivu und Kilinochchi). Die meisten von ihnen waren Sympathisanten der verschiedenen militanten Bewegungen. Ihr Bewußtsein für Umweltprobleme war teilweise durch den akademischen Hintergrund verursacht. Spezielle Orientierungskurse gaben neben den Studiengängen in Botanik und Geographie an der Universität von Jaffna einen wesentlichen Einblick in Umweltprobleme. Literatur über die Aktivitäten der 'grünen' Bewegungen in westlichen Ländern stand in der Universitätsbibliothek zur Verfügung. Diese Umstände trugen dazu bei, daß einige Studenten die Bedeutung des Problems erkannten. Dieses Bewußtsein beeinflusste in der Mitte der 80-er Jahre schließlich auch die Führer einiger militanter Bewegungen. Letztlich bildeten einige der Studenten später die geistige Führerschaft von militanten Gruppen.

Einige militante Bewegungen antworteten darauf mit hohen Strafen für den Holztransport, während andere Gruppen immer noch im großen Stil bei diesem Geschäft mitmachten. Es gab zu Beginn Broschüren und Flugblätter, darunter auch eins, das von der 'Eelam Revolutionary Organisation' (EROS) veröffentlicht wurde, die Betroffenheit über den Mißbrauch der Umwelt äußerten. Später, im Jahre 1986, begannen die 'Liberation Tigers of Tamil Eelam' (LTTE) mit einer Plakataktion zum Schutz der Urwälder und Bäume.

Aber die meisten dieser Entwicklungen fanden nur im vergleichsweise reichen Norden statt, wo es für die militanten Bewegungen verschiedene Möglichkeiten gab, Geld aufzutreiben. Für lange Zeit hatte dies keine Auswirkungen auf das Geschehen in den östlichen

Gebieten. Die Belastungen der Urwälder und der Umwelt in der Ostprovinz, die neben häufigen Überschwemmungen, Dürren und zwei Zyklonen noch zusätzlich durch die staatlich unterstützte Gründung von sinhalesischen Siedlungen verschärft wurden, waren zu dieser Zeit sehr groß.

In der zweiten Hälfte der 80-iger Jahre erreichte die LTTE durch die physische Vernichtung der 'Tamil Eelam Liberation Organisation' (TELO) im Jahre 1986 und die wirksame Durchsetzung eines Bannes gegen andere militante Gruppen (mit Ausnahme der EROS) im Jahre 1987 das Monopol über Land und Ressourcen, einschließlich der strategisch wichtigen Küstengebiete und Urwälder in den meisten Teilen der Nordprovinz. Auch im Osten erlangten sie zum Teil die Kontrolle.

Es ist interessant, festzustellen, daß die LTTE Umweltargumente als einen der Rechtfertigungsgründe für die brutale Vernichtung der TELO angab. Sie beschuldigte die TELO-Mitglieder einer Zerstörung der Umwelt und des zukünftigen unabhängigen Tamilenstaats Tamil Eelam durch das Abholzen und den Verkauf von Holz aus dem Vanni Dschungel.

In der Mitte der 80-iger Jahre wuchs die LTTE zu einer echten Guerillabewegung heran. Damit nahm auch die Inanspruchnahme des Urwaldes sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht erheblich zu. Die LTTE entwickelte Guerillastützpunkte in den weiten Wäldern von Vanni und in der östlichen Provinz. Mit der Zunahme der Guerillaaktivitäten, die von den Urwäldern ausgingen, nahmen die militanten Organisationen den Dschungel mehr und mehr in ihren Besitz. Sie verboten, daß andere den Urwald betreten um Holz zu fällen oder Feuerholz zu sammeln, um darüberhinaus außerdem zu verhindern, daß Informationen nach außen verbreitet wurden.

Das war die anfängliche Antwort der Guerilla auf die Umwelt. Später jedoch verstanden sie mehr und mehr die Verletzbarkeit der Natur und die Notwendigkeit, sie zu schützen. Dies gilt auch für die nördlichen Einheiten der LTTE. Durch die Festnahme von Holzschmugglern und die Beschlagnahme ihrer Motorfahrzeuge versuchten sie, das Netz der illegalen Holzschmuggler zu zerstören.

Die Anwesenheit der Militanten in den Urwäldern hat ernstzunehmende Konsequenzen für die Tiere der Wildnis. In den Sommermonaten leben die Militanten in der Nähe von Wasserlöchern, die eine Basis zum Überleben für die Tiere darstellen, ein Teil des Weidegrunds für die Tiere wird für die militärischen Aktivitäten zweckentfremdet. Die Guerillas



Umweltzerstörung durch Luftangriffe und Minen (Foto: Walter Keller)

leben auch von dem Tierbestand, sie sind davon abhängig für ihre Ernährung und ihren Eiweißbedarf. Einige der militanten Gruppen ernährten sich auch von Tierarten, deren Bestand als gefährdet betrachtet wird.

Mit der Übernahme der Stadt Jaffna durch die indische IPKF wurde die LTTE gezwungen, ihre Hauptquartiere weiter in den Vanni Dschungel hinein zu verlegen. Für fast zwei Jahre waren sie genötigt, ganz im Dschungel zu leben. In dieser Zeit wurden sie mehr und mehr mit der Umgebung der Urwälder vertraut.

Während der kurzen Friedensperiode vor dem Ausbruch des 'Eelam War II' (Juni 1990) unternahm die LTTE einige Schritte, um die Umwelt zu schützen. Ihre Frauenbewegung erklärte die Mangrovenwälder der Jaffna-Lagune zum Vogelschutzgebiet. Die LTTE kontrollierte außerdem auch das Fällen von Bäumen in den Gärten und andere forstwirtschaftliche Aktivitäten. Nach einer Zeitungsmeldung, die am 11. Juni 1990 in 'The Island' veröffentlicht wurde, wurde das Fällen von Palmyrahlpalmen und Margosabäumen auf den nördlichen Inseln vollständig untersagt. Man führte zunächst Bedingungen ein, nach denen vor einer Antragstellung auf das Fällen von Bäumen die Bewohner zunächst doppelt so viele Bäume neu anpflanzen mußten. Später riefen sie ein völliges Verbot des Fällens von Bäumen für alle Gebiete mit besonders hoher Umweltschädigung aus.

Die militärischen Auseinandersetzungen

zwischen IPKF und LTTE fanden, mit Ausnahme der ganz frühen Periode, meistens in den Distrikten Vanni, Trincomalee, Batticaloa und Ampara statt. Die IPKF führte auch Flächenbombardement durch. Vielfach wurden Dschungelgebiete in Brand gesetzt. In dieser Zeit beherrschte nur die LTTE den Dschungel. Später, nachdem eine Vereinbarung mit der Regierung von Sri Lanka erreicht war, wurde es der LTTE auch erlaubt, die Dschungel der sinhalaische Trockenzone zu benutzen, um die IPKF und ihre Unterstützer (wie die EPRLF und die TNA - eine Anti-LTTE Fraktion der militanten tamilischen Bewegung) zu destabilisieren.

Zu diesem Zeitpunkt wurde der Krieg von der tamilischen Seite auf die sinhalaische Seite der Trockenzone ausgedehnt. Die Hauptkämpfe zwischen TNA und LTTE fanden im Inneren des Yala Nationalparks statt (Südosten). Die LTTE verfestigte ihre Position auch im Wilpattu Nationalpark im Norden der Westprovinz. Die Aktivitäten wurden in die meisten Teilen des Dschungels der Trockenzone erweitert, auch in Bereichen, die bis dahin von Sinhalesen dominiert wurden. Dadurch wurde der 'Krieg um Eelam' auf praktisch alle Urwälder der Trockenzone ausgedehnt. Nachrichten über Umweltsünden durch tamilische Militante im Yala Nationalpark wurden in den Medien in der letzten Maiwoche 1990 veröffentlicht. Sie erschienen in 'The Island' am 23. Mai 1990 und lasen sich so: "Ein Elefant wurde tot aufgefunden, da er sich als

Gefahr für die illegalen Baumfäller herausstellte,..., ca. 200 Fuhren mit Holz wurden regelmäßig abtransportiert,..., Bulldozer wurden für Abholzungen eingesetzt.

Auswirkungen auf die Küstenregionen

Die Auswirkungen der Aktionen von tamilischen Militanten auf die Umwelt der Küstenregion sind seit Mitte der 80-er Jahre sehr groß. Mit Ausnahme der Puttalam Lagune (Nordwesten) befinden sich die meisten der ökologisch reichen Mangrovegebiete von Sri Lanka in den lagunenreichen Küstenzonen des Ostens und des Nordens. Nach jahrhundertelanger Zerstörung der Natur durch menschliche Aktivitäten,

findet man den natürlichen Reichtum der Küstengebiete, wie Strände, Sanddünen und Mangroven nur noch in weitentfernten und schwer zugänglichen Gebieten.

Mit der Zunahme von seegestützten Aktionen durch tamilische Militante suchten diese jedoch gerade entfernte Gebiete für ihre Operationen auf. Diese Ausdehnung von intensiven menschlichen Aktivitäten verursachte zahlreiche Probleme in den reichsten Gebieten der Küstenumwelt. Im Namen von gegen die Guerilla gerichteten Aktivitäten vernichteten die Sicherheitskräfte auch weite Abschnitte dieser Region durch ihre großflächigen Bombardierungen.

Ähnliche Entwicklungen fanden auch im Inneren des Landes der nördlichen und östlichen Provinzen statt. In diesen Provinzen liegt ein großer Teil der Dschungel der Trockenzone von Sri Lanka. Sowohl die Aktivitäten der Guerilla der militanten Tamilen als auch die Aktivitäten der Sicherheitskräfte nahmen in den 80-iger Jahren stetig zu. Während der Anwesenheit der IPKF zog sich der Kern der LTTE weit in den Dschungel zurück und sowohl die IPKF als auch die LTTE verlagerten ihre Aktionen mehr und mehr dorthin.

Der Hauptteil des 'Eelam War II' fand ebenfalls in den Dschungeln der Trockenzone statt, sowohl innerhalb als auch außerhalb der nordöstlichen Provinzen. Nennenswert ist die wachsende tamilische Kontrolle und die mit dem Krieg verbundene Aktivitäten der tamilischen Gruppen in den Trockenzenen des

Dschungels, die sich im Bereich sinhalesischer Ansiedlungen befinden.

Ein anderer wichtiger Faktor für Umweltprobleme sind die Feindlichkeiten zwischen der LTTE und moslemischen Extremisten und Bürgerwehren, die mit den Sicherheitskräften zusammenarbeiten. Moslemische und tamilische Zivilisten wurden ihre Opfer. Dieser Konflikt veranlaßte viele Moslems und Tamilen in der Nordprovinz zur Flucht. Die Vertreibung im Osten hat zu einer weiteren Erhöhung der Belastung der Küstenregion beigetragen. Die meisten der im Norden lebenden Moslems wurden durch die tamilischen Militanten gezwungen, ihre traditionellen Dörfer zu verlassen und Flüchtlingslager in der Nähe der Puttalam Lagune aufzusuchen, ein Gewässer, daß die reichste Küstenregion, einschließlich dem größten Mangrovenwald Sri Lankas, versorgt.

Auswirkungen militärischer Strategie der Sicherheitskräfte

Die Konsequenzen für die Umwelt aus der Kriegsstrategie der srilankischen Sicherheitskräfte sind insgesamt schwerwiegender als die aus den Handlungen der IPKF, abgesehen von der ersten Woche des Kampfes zwischen der IPKF und der LTTE in den Bereichen um die Stadt Jaffna. Die Schlacht um die Stadt Jaffna dauerte fast 15 Tage, vom 10. bis zum 25. Oktober 1987.

Die IPKF besetzte durch ihre zahlenmäßige Überlegenheit und durch ausreichende logistische Unterstützung die nordöstlichen Distrikte mit Ausnahme von Dschungelgebieten und abgelegenen Bereichen. Ein wichtiger Aspekt der Strategie war es, die LTTE in den

Dschungel und andere Außenbereiche abzudrängen und dann zu bekämpfen. Dieser Teil der Strategie ist verantwortlich für die größten Negativfolgen, die sich für die Umwelt aus der Anwesenheit indischer Truppen ergaben.

Im Falle der srilankischen Bodentruppen stellt sich die Situation genau umgekehrt dar. Die meisten Gebiete im Norden und die meisten tamilischen Dörfer im Osten waren entweder unter der Kontrolle der tamilischen Militanten oder ohne Kontrolle. Srilankische Kräfte im Norden waren meistens in Lagern, die von tamilischen Militanten umzingelt waren, eingeschlossen. Im Osten war ihre Bewegungsfreiheit in den tamilischen Dörfern und dem Dschungel durch Landminen und Angriffe aus dem Hinterhalt stark eingeschränkt. In dieser Situation entschieden sie sich für einen blinden und zerstörerischen Krieg (hauptsächlich mit Kampfflugzeugen und Artillerie einschließlich von Schiffskanonen und Mörsergeschützen), der mit einem Minimum an Mobilisierung der Bodentruppen auskommt. Offensichtlich sind die Einsatzmöglichkeiten von srilankischen Sicherheitskräften am Boden sehr begrenzt. Dies begründet unkontrolliertes Bombardieren von bewohnten zivilen Gebieten. Sie zerstörten auch systematisch zahlreiche Dörfer in der Umgebung von ihren Lagern.

Während der ersten beiden Wochen der Kämpfe in der Stadt Jaffna hat die IPKF überall dort die Taktik der unkontrollierten Zerstörung von Leben und Material übernommen, wo ihre Kontrolle noch nicht gesichert war. Das ähnelte offensichtlich der srilankischen Kriegsstrategie, aber diese Situation wurde später nicht weiter fortgesetzt.

Während dieser Zeit gab es große Verluste an Menschenleben und großen Sachschaden innerhalb einer Zone von 50 Quadratmeilen um die Stadt Jaffna. Ein architektonisch und historisch wertvoller Teil der Stadt, der von den Holländern erbaute Stadtteil Sinnakadai, wurde schwer beschädigt.

Der größte Teil der Infrastruktur, einschließlich der Versorgung mit Elektrizität und das Kommunikationssystem, wurde unterbrochen. Fast alle Personen, die in dieser Gegend wohnten, wurden für einige Monate zu Flüchtlingen - ohne ausreichende Nahrung, medizinische Versorgung und viele andere grundlegende Dinge. Die meisten der landwirtschaftlich genutzten Flächen in diesem Umkreis wurden durch intensives Bombardieren, durch die Panzerbewegungen und durch Trümmer zerstört. Die Panzer und schweren LKWs fuhren durch landwirtschaftliches Gebiet, um Landminen zu entgehen.

Das Hauptproblem für die Umwelt durch die Besetzung sind die zahlreichen Lager, Gebäude und militärischen Stellungen, die auf Kosten des örtlichen Baumbestands mit Holz abgeschnitten werden. Das verursachte beispiellose Schäden an wirtschaftlich wichtigen Palmyrapalmen und Kokosnußplantagen. Neben der Palmyra sind andere Arten der Forstwirtschaft teilweise von Bewässerung abhängig und durch die Tatsache, daß diese Wasserversorgung als Folge des Kriegs ausbleibt, stark bedroht. Die Zerstörungen beeinflussen aber nicht nur die Landschaft, sondern erhöhen auch das Risiko für Krankheiten, wie z.B. Malaria.

Die Zerstörung der Dörfer um militärische Anlagen ist ein integraler Bestandteil der Militärstrategie in Sri Lanka, durch sie werden ernste und irreparable Schäden an der Umwelt verursacht. Ein Beispiel hierfür stellt die Ortschaft Palali auf der Halbinsel Jaffna dar. Mehr als 10 Quadratmeilen Fläche um das dortige Lager der Armee und der Luftwaffe wurden durch die srilankischen Sicherheitskräfte völlig zerstört. Alles begann zunächst mit einer Besetzung der zivilen Gebiete zwischen dem Luftwaffenlager und dem Armeelager, angeblich, um die beiden Lager besser koordinieren zu



Umweltzerstörung: Der Luftwaffenstützpunkt Palali auf der Jaffna-Halbinsel (Foto: Walter Keller)

können. Dann wurde eine 1.000 Meter breite Sicherheitszone ausgerufen, man vertrieb mehrere Tausend Menschen aus den angrenzenden Dörfern und zerstörte ihre Häuser, Gebäude und die Waldwirtschaft. In dieser dicht besiedelten und reichen landwirtschaftlichen Gegend wurden Dörfer wie Palali, Vasavilan, Kurumbasiddy, Kaduvan und Myliddy ganz oder teilweise zerstört. Hohe Umweltschäden und Bodenverschmutzungen waren die Folge dieser Aktivitäten. Eine Konsequenz hieraus wird möglicherweise sein, daß die Böden langfristig unfruchtbar sind. In der Umgebung von fast allen anderen Stellungen, die von srilankischen Sicherheitskräften in tamilischen Gebieten gehalten werden, gibt es vergleichbare Situationen.

In vielen Orten in der Ostprovinz wurden gleichzeitig mit der Zerstörung tamilischer Siedlungen durch die srilankischen Sicherheitskräfte sinhalesische Siedler mit Waffen ausgerüstet und ermutigt, tamilische Dörfer im Namen des Patriotismus anzugreifen. Dies führt zu einer gefährlichen Entwicklung, in der tamilische Militante immer wieder sinhalesische Zivilisten in deren Siedlungen und abgelegenen Dörfern angreifen. Brandstiftung und Zerstörung von Häusern und privatem Eigentum werden mehr und mehr zu einem Mittel des ethnischen Krieges, das von beiden Seiten genutzt wird.

Kolonisierung im Osten

Der geistige Vater der 'Special Task Force' (STF, eine Spezialpolizeieinheit), Ravi Jayawardane, Sohn des ehemaligen Präsidenten J.R. Jayawardane, verstand es, den Stil Israels für strategische Siedlungen zu kopieren, um ihn in den tamilischen Gebieten anzuwenden. Ravi Jayawardane ist ein enger Freund des sogenannten israelischen Kriegshelden Moshe Levi und hat versucht, ähnlich wie in der Westbank, eine Strategie von sinhalesischer Kolonisierung im Osten zu erzwingen - auch auf Kosten der Natur. Welioya ist die bekannteste Siedlung aus diesem Versuch. Traditionelle tamilische Dörfer wie Thennamaravadi und Amarivayal wurden zerstört. Einige Dorfbewohner wurden ermordet und ihre Häuser angezündet. Als Ergebnis mußten nicht weniger als 20.000 Tamilen die Gegend verlassen. Die Natur mußte weichen, um Befestigungsanlagen und eine zivile Infrastruktur aufzubauen. R. Jayawardane warb sogar Kriminelle als Siedler für Welioya an. Sinhalesische Dorfbewohner, die in der Nähe der ethnischen Grenze lebten, erhielten Waffen. Die berüchtigte STF wurde auch dort installiert. Ihre gut trainierten und sehr mobilen Kommandos sind für die mei-

sten Zerstörungen und für das planlose Morden an Tamilen in Batticaloa und Ampara verantwortlich.

Dies führte wiederum zu einer zunehmenden Zahl von Zusammenstößen zwischen tamilischen Militanten und bewaffneten sinhalesischen Siedlern. Ermordungen fanden einerseits an tamilischen Zivilisten durch bewaffneten sinhalesische Zivilisten statt sowie andererseits durch bewaffnete tamilische Gruppen an sinhalesischen Zivilisten. Dies führte zu einem furchtbaren Krieg und zerstörte tamilische und sinhalesische Dörfer in den Grenzgebieten zwischen der Nord-Zentral-Provinz und der Ostprovinz.

Einrichtungen mit hoher wirtschaftlicher Bedeutung für die Region wurden gleichfalls Ziel der Zerstörungen, wodurch die Zahl der Verarmten in den östlichen Provinzen nicht unwesentlich vergrößert wurde. Ein Beispiel dafür ist die Zerstörung der Serandip Garnelenzucht in Kokaddichcholai.

Die Aktivitäten der srilankischen Streitkräfte sind durch ihre mangelhaften Ressourcen begrenzt. Ihre Strategien beruhen im wesentlichen auf einer Übermacht in der Luft und auf See. Darum ist es für sie am besten, Operationen durchzuführen, die nahe der offenen Küste liegen, wo sich See- und Luftoperationen verbinden lassen.

Die Vaddamarachchi-Offensive im 'Eelam War I' (Anfang 1987) sowie die Operationen um das Fort von Jaffna und um die Insel Mannar im 'Eelam War II' (ab Juni 1990) sind typische Beispiele für diese Strategie. Dies führte zu intensiven Angriffen auf die Küstenlandschaften, die schon schwer durch die steigenden Guerilla und Anti-Guerilla Aktivitäten geschädigt waren.

Die meisten Kämpfe der beiden Kriegsperioden fanden jeweils in der zweiten Hälfte des Jahres statt, genau in der Zeit, wenn Zugvögel auf dem Weg entlang der Lagunen und Küstenstriche sind. Als Folge der Vaddamarachchi Offensive kam es Mitte 1987 zur Zerstörung des berühmten Vogelschutzgebiets von Chindikkulum durch die Kampfhandlungen. Während der IPKF-Zeiten zogen sich einige der tamilischen Gruppen in das Vogelschutzgebiet zurück und verstärkten ihre Aktionen in diesem Bereich. Das Schutzgebiet wurde außerdem von Flüchtlingen und zum illegalen Baumtransport durchquert - bildete es doch den Teil eines Ersatzweges zwischen der Jaffna Halbinsel und dem südlich liegenden Festland.

Die letzte Kriegsperiode begann Mitte 1990, wurde dann in der zweiten Hälfte desselben Jahres sehr intensiviert und dauert noch heute mit großer Härte an. Heftige Kämpfe fanden während der Schlacht um das Fort von Jaffna nahe

den Mangrovenwäldern von Mandaitivu in der Jaffna Lagune statt. Während dieses Krieges haben einige Umweltgruppen ihre Betroffenheit über die Folgen für die Vogelwelt geäußert.

Ein weiteres Vogelschutzgebiet, das stark beeinträchtigt wurde, ist das Gebiet Kumana in der nordöstlichen Ecke des Yala Nationalparks. Die 'Tamil National Army' (TNA), die von der 'Eelam People's Revolutionary Liberation Front' (EPRLF) mit Unterstützung der IPKF gegründet wurde, trug mehrere große Schlachten mit der LTTE im Dschungel von Kumana aus. Zusammenstöße zwischen der LTTE und der STF wurden seit Mitte 1990 eine häufige Begebenheit. Der Effekt dieser Kämpfe auf die Wanderung von Vögeln muß noch näher untersucht werden.

Schon während des 'Eelam War I' gab es häufige militärische Auseinandersetzungen in den Dschungelbereichen der Trockenzone, aber erst nach dem IPKF/LTTE Krieg wurden die Dschungel zu einem Hauptkampfgebiet. Eine derartige Situation war auch in den Kampfhandlungen seit Juni 1990 dominierend. Viele der letzten Kampfhandlungen fanden im Vanni Dschungel zwischen Kilinochchi und Mankulam im Norden statt. Im Osten wurde der Dschungel südlich von Trincomalee wie Kaddaiparichchan, der Vadamunai Dschungel von Batticaloa und die nordöstlichen Teile des Yala Parks zum Hauptschlachtfeld.

Südlich von Trincomalee wurde der Dschungel zwischen Mutur, Kaddaiparichchan und dem Foul-Leuchtturm zum Schlachtfeld. Die LTTE erzielte in diesem Gebiet ihren ersten wesentlichen Sieg über die srilankischen Sicherheitskräfte als Resultat einer zerstörerischen Schlacht.

Nur eine politische Lösung mit einer ernsthaften und fairen Teilung der Macht für die nordöstlichen Provinzen und das Ende der Feindseligkeiten verbunden mit dem Beginn eines Dialoges kann den Dschungel und die Küstengebiete der Trockenzone von Sri Lanka noch retten. Zur Zeit kann jeder Versuch einer Veränderung des Umweltbewußtseins auf beiden Seiten helfen, die Schädigung der Umwelt zu verringern.

(Übersetzung: Maria Blettner, Überarbeitung: Michael Mertsch)